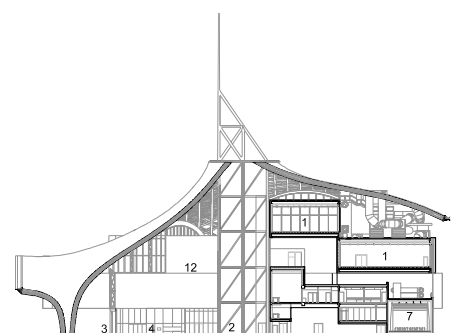


KUNST FÜR DIE PROVINZ

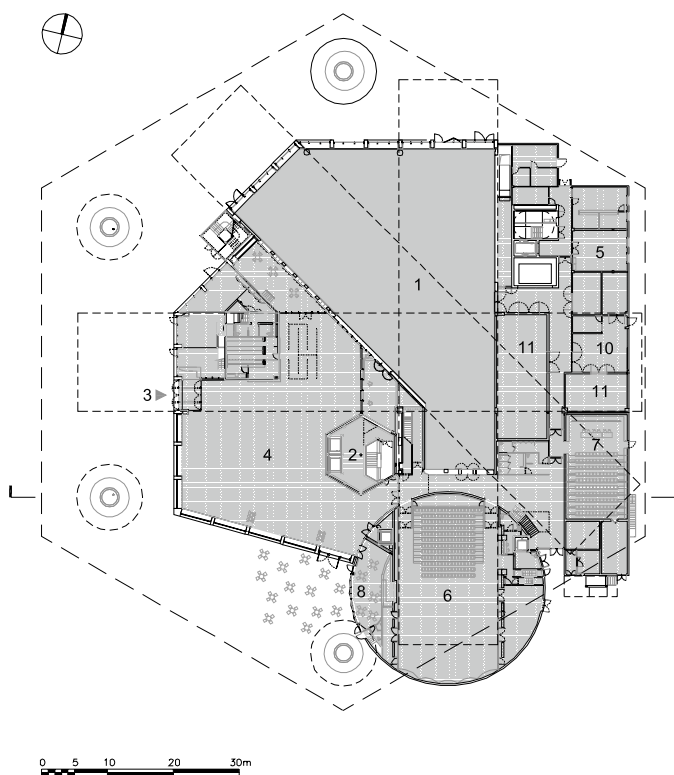
Im ostfranzösischen Metz eröffnete Mitte Mai der erste regionale Ableger des Pariser Centre Pompidou. Entworfen von Shigeru Ban und seinem französischen Kollegen Jean de Castines soll das Museum Hochkultur in die Provinz bringen – und der gebeutelten Stadt Metz ein besseres Image verschaffen.

Text: Barbara Hallmann | Fotos: Centre Pompidou Metz / Roland Halbe



Schnitt





- 1 Ausstellungsräume
- 2 Sechseckiger Turm
- 3 Eingangsbereich
- 4 Foyer
- 5 Verwaltungsbereich
- 6 Theatersaal
- 7 Auditorium
- 8 Café
- 9 Restaurant
- 10 Anlieferzone
- 11 Depot

Erdgeschoss

Mit einer Auster wurde es bereits verglichen, mit einem Rochen, einer Wunderlampe, einem umgestülpten Vogelnest und gar mit einem Schlumpfhaus. Fest steht: Egal was das Mitte Mai eröffnete Centre Pompidou in Metz darstellt, es ist vor allem ideeller Natur. Denn es ist die erste wirklich weithin sichtbare Manifestation der Bemühungen um Regionalisierung im zentralistisch organisierten Hexagon. Und die beginnt auf vergleichsweise unverfänglichem Feld, nämlich bei der Kultur.

Für Metz jedenfalls hat das neue Ausstellungszentrum eine grosse Bedeutung. Bislang wusste wohl kaum jemand mit der ostfranzösischen Stadt etwas anzufangen, künftig wird sie für hochkarätige Ausstellungen in einer kulturell sonst eher wenig bedachten Region stehen. Den Anfang macht die Schau «Chefs d'Oeuvre», bei der knapp 800 Meisterwerke der Kunstgeschichte zu sehen sind.

Netz in Metz

Die Architekturikone des Meisters Shigeru Ban liess sich der französische Staat ganze 69 Millionen Euro kosten. Bans Zusammenarbeit mit seinem französischen Kollegen Jean Gastines aus Paris ergab eine Konstruktion, die geradezu das Gegenteil der sonst in Metz gebauten

deutsch-wilhelminischen Monumentalarchitektur darstellt. Weich wirkt die Dachkonstruktion aus Holz, von der die Schweizer Ingenieure Hermann Blumer und Franz Tschumperlin berichten, am Anfang sei es ihnen vorgekommen, als könne man sie unmöglich realisieren – zu unwahrscheinlich schien es, das Dach ins Gleichgewicht zu bringen. Bei der Planung der Montage bereitete vor allem Probleme, die sechs Holzbänder zu verflechten und eine neuartige Lösung für die Kopplung von jeweils vier sich treffenden Bändern zu finden. Der neue Ansatz mit selbstzentrierenden Dollen und einer lageweisen Montage wurde im Bereich Holzbau der FH Bern in Biel getestet.

Shigeru Ban selbst betont die Analogie des Daches zu den geflochtenen Reisstrohkhüten, wie sie bis heute in China und Vietnam getragen werden. Der Hut ist allerdings ordentlich verbeult und verdeckt eine eher gewöhnlich anmutende Konstruktion, die mit Quadern spielt. Die Form des Daches findet keine Entsprechung im

Aus der Dachkonstruktion lugen kastenartige Einbauten hervor, deren Panoramafenster von innen den Blick auf das historische Zentrum von Metz freigeben.



Bei Nacht macht die durchscheinende Textilmembran der Dachkonstruktion das Centre Pompidou Metz weithin sichtbar.



Gebäude selbst und wirkt auch nur zu der Seite hin, die dem Bahnhof und der Innenstadt von Metz zugewandt ist. An der Rückseite schauen eher unspektakulär kantige Büroräume unter dem Reishutdach hervor. Schade nur, dass der Innenausbau billig wirkt und die weissen Kuben bereits jetzt von Taubendreck verschmutzt sind, wie Betrachter beklagen. Es ist zu hoffen, dass derlei Kleinigkeiten auf die potenziellen 50 Mil-

lionen Besucher im Umkreis von 200 km nicht allzu abschreckend wirken.

Denn das Centre plant grandiose Ausstellungen, auch wenn es sich dafür zum guten Teil aus den Sammlungen der grossen Schwester in Paris bedienen muss. Das Ziel: Metz ein neues Image geben. Stadt und Region hatten in den vergangenen Jahrzehnten viel zu leiden, waren geprägt von Umstrukturierung und Niedergang der Montanindustrie, von Abwanderung und der Schliessung einer riesigen Kaserne. Nun soll man Metz nicht mehr mit Befehlsalltag und Bergbau verbinden, sondern mit Kultur und Kunst.

Das Centre Pompidou Metz ist übrigens nur das erste Beispiel für die Dezentralisierungsbestrebungen in Frankreichs Kulturlandschaft, dem weitere folgen werden. Im nordfranzösischen Lens bauen keine Geringeren als die Pritzkerpreisträger Ryue Nishizawa und Kazuyo Sejima von SANAA an einer Dépendance des Louvre. Die Eröffnung ist für 2012 geplant. ■



Foto: Didier Boy de la Tour.

Die Architekten

Jean de Gastines, 1957

Ausgewählte Bauten:

- 2000: Thermalbad, FR-Jonzac
- 2007: Brücke aus Papier, FR-Remoulin
- 2010: Freizeitpark Terra Botanica, FR-Angers

Shigeru Ban, 1957,

Ausgewählte Bauten:

- 1995: Curtain Wall House, JP-Tokio
- 1995: Kath. Kirche Takatori, JP-Nagata-ku
- 2007: Brücke aus Papier, FR-Remoulin

Beide Architekten sind Teilhaber von Shigeru Ban Architects Europe (gegründet 2003).